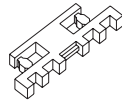


Köln

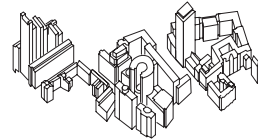
Jetzt!
Köln – Modell einer besseren Zukunft

Anne-Julchen Bernhardt, Jörg Leiser
mit Dank an Silvan Linden

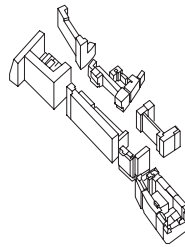


Universität
Programm: Universitätshauptgebäude mit Auditorium Maximum
• Bauherr: Stadt Köln • Entwurf und Planung: Adolf Abel und andere • Bauzeit: 1929–2003

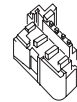
Gerling
Programm: Hauptverwaltung des Gerling Konzerns • Bauherr: Gerling AG • Entwurf und Planung: Bruno Paul, Kurt Groothe, Arno Breker, Helmut Hentrich, Sobotka und Müller, Sir Norman Foster und andere • Gesamtinvestitionskosten: 150 Millionen Euro • Bauzeit 1930–2002



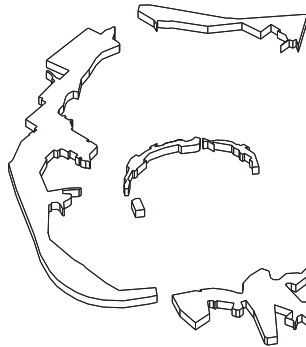
Hahnenstraße
Programm: Umplanung der bereits abgerissenen Ost-West-Achse zum städtischen Boulevard mit niedrigen Laden- und Kulturbauten und hoher rahmender Wohnbebauung • Entwurf und Planung: Wilhelm Riphahn • Bauzeit: 1947



Dumont Carré
Programm: 47 Läden, 126 Wohnungen, 670 Stellplätzen und U-Bahneingang • Bauherr: Oppenheim-Esch-Holding, Köln • Entwurf: Prof. Coersmeier, Köln • Planung: Hochtief, Frankfurt Bruttogeschossfläche: 40.000 m² • Gesamtinvestitionskosten: 150 Millionen Euro • Fertigstellung: 2003



Äußerer und Innerer Grüngürtel
Programm: Umwandlung der Befestigungsanlagen in eine zusammenhängende Parklandschaft • Bauherr: Stadt Köln • Entwurf und Planung: Fritz Schumacher • Größe: 3.385 ha • Bauzeit: 1920–24



HU-go
Programm: U-Bahn-Eingang, Unterführung, Passage und Läden • Bauherr: Kölner Verkehrsbetriebe • Fertigstellung: 1999

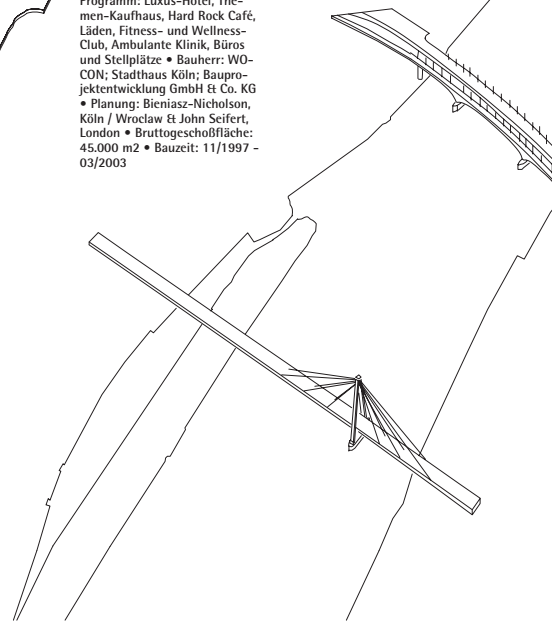
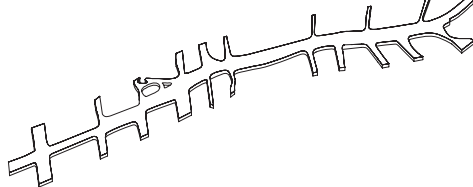


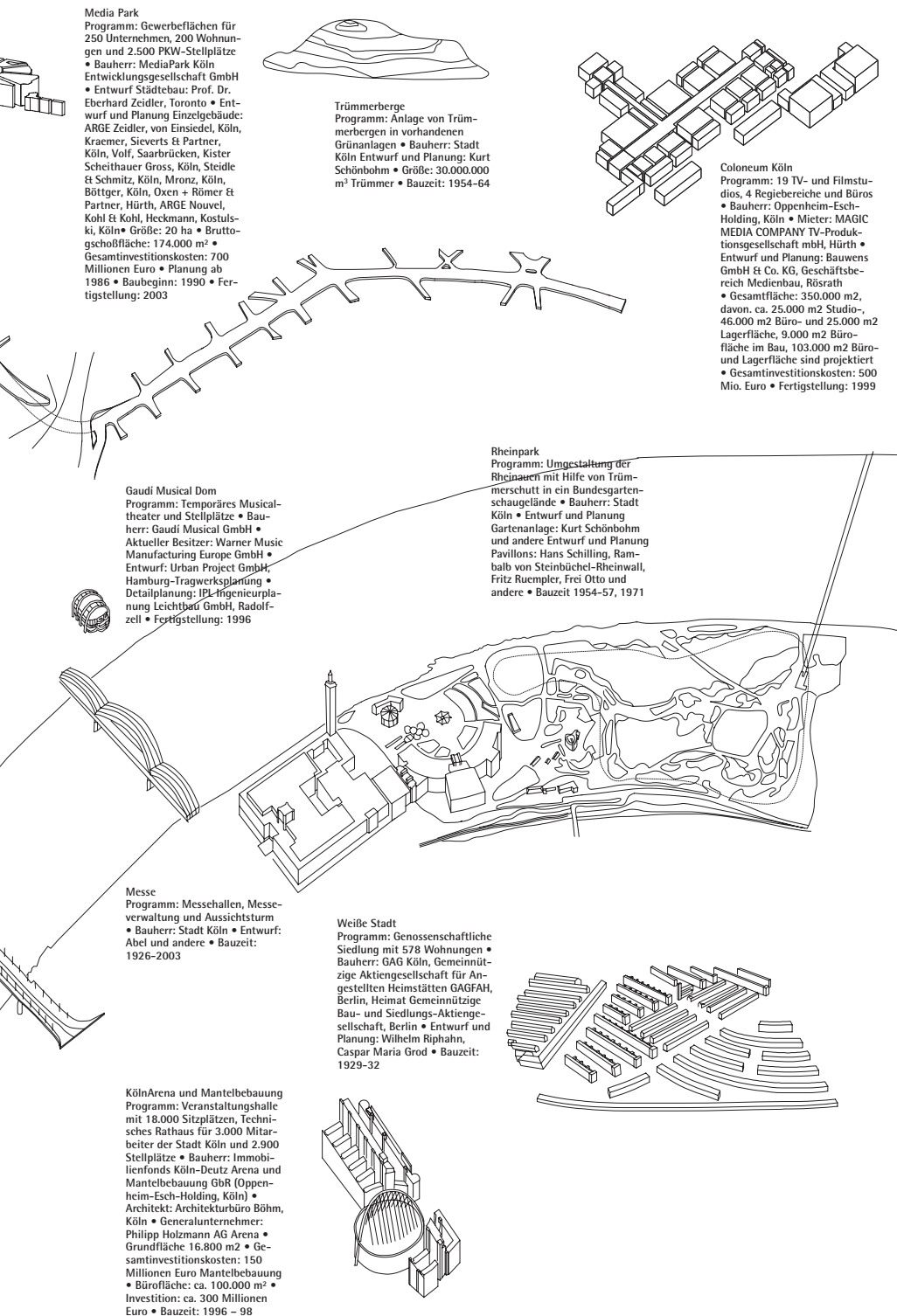
Stadthaus Köln am Gürzenich
Programm: Luxus-Hotel, Themen-Kaufhaus, Hard Rock Café, Läden, Fitness- und Wellness-Club, Ambulante Klinik, Büros und Stellplätze • Bauherr: WOCON; Stadthaus Köln; Bauprojektentwicklung GmbH & Co. KG • Planung: Bieniasz-Nicholson, Köln / Wrocław & John Seifert, London • Bruttogeschossfläche: 45.000 m² • Bauzeit: 11/1997 – 03/2003



ohne Maßstab

Nord-Süd-Fahrt
Programm: städtischer Boulevard, Stadtautobahn, Repräsentationsstraße, Landschaftspark • Bauherr: Stadt Köln • Entwurf und Planung: Wiederaufbau GmbH (Rudolf Schwarz), Stadtplanungsabteilung • Bauzeit: 1950–57





Präambel

Architektur ist immer Kritik. Soviel Axiom muß sein, um angesichts der vielen faden Adlaten die Zuversicht nicht gänzlich zu verlieren. Während sich weltweit die Gesellschaften wandeln und das deutsche Modell der sozialen Marktwirtschaft seiner inneren Trägheit folgend zu kollabieren droht, verpflichtet die Architektur zu verantwortungsvollem Handeln. Schon aus Gewohnheit.

Deshalb Jetzt! wider Selbstmarginalisierung und subkulturellen Gestus, in dem sich nichts weiter manifestiert als die Trennung zwischen Verändernwollenden und Verändernden.

Köln ist das Zentrum der Mitte (1 -> -1)

Köln ist eine sehr robuste Stadt. Weder der Untergang des römischen Reiches noch die schwarze Pest oder das gewaltige Flächenbombardement des Zweiten Weltkriegs konnten die alte Siedlung am Fortbestehen hindern. Als viertgrößte Stadt Deutschlands sieht sie einer zwar ungewissen, doch sicherlich kontinuierlichen Zukunft entgegen. Löcher lassen sich stopfen, und mögen sie auch noch so groß sein, das "Prinzip Köln" bleibt fraglos.

Köln ist seit der Schlacht bei Worringen im Jahr 1288 eine moderne Stadt. Sie wird von Handwerkerbürgern besessen und regiert. Die Regierung ist demokratisch und selbst organisiert. Es existiert ein dichtes Geflecht aus bürgerlichen Bezugsgruppen, die jährlich in Karneval, Fronleichnam-Procession, Christopher Street Day und Ringfest ihren Ausdruck finden. Hier herrscht der rheinische Katholizismus, selbst wenn der amtierende Kardinal so recht nicht ins Bild passen will. Aber auch das wird vorübergehen. Die Grenze zwischen karnevalistischem und schwulem Köln wird immer undeutlicher, es werden auch zur Fußballweltmeisterschaft Karnevalslieder gesungen.

Innerhalb einer solchen Ordnung ist die Organisation des täglichen Lebens und eines positiven menschlichen Miteinanders nicht nur prägend, sondern total. Frohsinn und Pragmatismus bauen der Stadt eine liederliche Ewigkeit. Macht nichts, dann machen wir es neu, und es ist schon immer gut gegangen, der Gleichmut gegenüber einer möglichen Zerstörung der Ordnung steckt in fast

*bye bye, kleines Glück
fahr zu Hölle, Gleichlauf!
erledigt die synthetische Zeit
bombardiert die Vororte des Schlafs
sprengt die City des Traums
ein Leben ohne Tod, ein Tod ohne Leben!*

JETZT!

per aspera ad astra

EIN SUBREALISTISCHES MANIFEST

verfaßt von der Subrealistischen Bewegung für die neueren Feldzüge der kritisch-praktischen Theorie

[...] Diese Zeit ist weder unsere noch ihre. Das geschichtlich angehäuften Bewußtsein und das Verschwinden der Bourgeoisie als Klasse [...] hat einen gesellschaftlichen Zustand erzeugt, in dem nur noch ein illusionäres Bewußtsein über die Wirklichkeit der Gesellschaft herrscht. Seit 50 Jahren bewegt sich diese Welt an ihrer Zeitwende, sie hat alles zurückgelassen, was vergangene Jahrhunderte hervorbrachten, und doch nichts von diesem überwinden können, alles liegt angehäuft, aber nicht mehr funktionierend, herum.

Kleine abendliche Apokalypsen jagen am televisionären Horizont.

[...] In der Folge war das Spektakel fieberhaft bemüht, sich das Denken dieser Revolution, die situationistische Theorie als Situationismus zu eigen zu machen, um der Bewegung schleichend die endgültige Niederlage zu bereiten.

Subjektivismus, Innerlichkeit, Psychologie einerseits und Kybernetik andererseits, die sich historisch zunächst als Negatives zueinander entwickelten, sind heute zu vielfach sich vermittelnden Momenten einer Frischzellenkur der Warengesellschaft geworden.

[...] Die kybernetische Gesellschaft ist das perfekte Großraumbüro.

[...] Subjektivismus ist die Ideologie der zusammenhanglos existierenden Einzelnen, das Denken des sich Durchschlagens, ohne jemals durchschlagenden Erfolg zu haben, eine positivistische Sicht des Einzelnen, die das Eingeständnis der Unfähigkeit zu radikal sozialem Verhalten, das sich auf die Abwesenheit einer sozialen Bewegung Einrichten und sich damit Abfindens ist.

[...] Das reine Individuum ist die reine Ware.

[...] Das spektakuläre Eingeständnis der nicht mehr zu leugnenden Tatsache, daß der Kapitalismus keinen sozialen Fortschritt zu produzieren in der Lage ist, hat zur Voraussetzung und zur Folge, daß der Stillstand, das gesellschaftliche Scheitern dieser Epoche mehr und mehr ins Innere des Individuums verlegt wird.

allen Volksweisen aus Köln. Köln ist nicht nur das Drehkreuz des Westens, sondern auch das Zentrum der Mitte. Die Mitte ruht in sich selbst und erneuert sich stets, spätestens am Abend hat sie alle negative Energie zu einer Runde Kölsch eingeladen.

Der Handwerker besitzt das Haus, in dem er wohnt und arbeitet, seit vielen Generationen. Im Lauf der Zeit müssen kleine Reparaturen durchgeführt und alles auf einen neueren Stand der Technik gebracht werden. Sollte es zu wirtschaftlichem Aufschwung kommen, weil man sein Handwerk versteht, wird aufgestockt. Übernimmt der Sohn das Geschäft, kommt ein Anbau dazu. Das Prinzip der Metzgerei Müller läßt sich auf alles übertragen, in Köln ist Bauen wie Brötchenbacken, Häuser braucht man immer.

Während dieser Prozeß durch landläufig positiv bewertete Attribute wie selbstorganisiert, optimistisch, vernetzt, selbsterneuend, pragmatisch und fröhlich bestimmt ist, sind die Ergebnisse nie außergewöhnlich. Sie sind immer mittelmäßig.

Sonderzustände der Mediokrität (-1 -> 1)

Unter bestimmten kulturellen, ökonomischen und politischen Bedingungen kommt es in der Geschichte der Stadt regelmäßig zu Abweichungen von der Mitte. Die Stadt erreicht ihre architektonischen Höhepunkte, wenn die Planung einer kleinen Gruppe beseelter Oligarchen obliegt.

Die 12 großen romanischen Kirchen Kölns zeugen ebenso von Macht und Großmut der religiös-politischen Symbiose des Frühmittelalters wie die enormen städtebaulichen Veränderungen des 19. und 20. Jahrhunderts von deren Idealismus.

Gelungene Großprojekte sind in der Geschichte Kölns und seiner Stadtbau-meister Legion: Hermann Joseph Stüb-bens' Stadterweiterung, Carl Rehhorsts Werkbundaustellung 1914 und unter Oberbürgermeister Konrad Adenauer die zahllosen Werke seiner Stadtbaudirektoren Fritz Schumacher (1920-23) und Adolf Abel (1925-30). Mit dem inneren und äußeren Grüngürtel Fritz Schumachers, Adolf Abels Kölner Messe, der Mülheimer Brücke, dem Universitätsgebäude und den vielen genossenschaftlichen Wohnprojekten der GAG unter Wilhelm Riphahn wurden im Laufe weniger Jahre die Grundlagen für ein großstädtisches Wachstum der alten Stadt geschaffen, deren langfristige Qualität bis in die Gegenwart wirkt.

Von 1917 bis 1933 stand Adenauer einer Stadtverwaltung hochkarätiger Experten vor, die zum Wohle der Allgemeinheit an der Entwicklung einer modernen Großstadt arbeitete. Notwendige strukturelle Eingriffe wurden entschieden durchgesetzt, und 1931 zogen mit den Fordwerken nicht zufällig die herausragenden Pioniere der Industrialisierung in Köln ein. Die Leistungen der Goldenen Zwanziger Jahre, als inmitten existentieller ökonomischer Krisen städtebauliche und architektonische Glanzleistungen entstehen konnten, werden angesichts der Unfähigkeit zeitgenössischer Kommunen, ein öffentliches Freibad zu betreiben, immer wundersamer.

Nach dem Zweiten Weltkrieg leitete Rudolf Schwarz von 1946-1952 die Wiederaufbau GmbH und prägte damit die weitere Entwicklung der Stadt. Umgeben von inspirierten Architekten und ehemaligen Mitarbeitern wie Karl Band, Heinz Bienefeld, Gottfried Böhm, Hans Schilling, Kurt Schwippert, Emil Steffann und Rudolf Steinbach entwickelte sich eine Kölner Schule, die mit maßvoller Modernität neue Wege im Geiste eines rheinischen Katholizismus betrat. Ihr Wirken an der Technischen Hochschule in Aachen, der Werkschule in Köln sowie der Kunstakademie in Düsseldorf verbreitete eine demütige und doch selbstbewußte Haltung zwischen Treue zum historischen Erbe und Fortschrittsglauben im gesamten Rheinland. Mit bemerkenswert zurückhaltenden Bauten in Trümmerbackstein wurde die zerstörte Stadt nach dem Leitbild der Schwarz'schen Doppelstadt aus den Trümmern gehoben und die Planungen des Nationalsozialismus geschickt mit Hahnenstraße und Nord-Süd-Fahrt dem optimistischen Stadtkonzept der Nachkriegszeit einverleibt. Historische Schmuckstücke wie die romanischen Kirchen, das historische Rathaus und der Gürzenich-Festsaal wurden feinfühlig wiederaufgebaut und bescheiden erweitert, kurzum, es war eine glückliche Zeit unter der Obhut streitbarer, doch fürsorglicher Fachleute.

Die alte Stadt mit ihrer langen demokratischen Tradition räumte diesen Plänen aus heutiger Sicht atemberaubende Handlungsfreiheiten ein. Niemals hätten die großen Planungen bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts unter bürgerlicher Mitbestimmung entstehen können – wenn man ein Omelette macht, muß man Eier zerschlagen. Das Ergebnis ist außerordentlich.

1 x -1 => -1

Diese beiden historischen Phänomene haben in der Gegenüberstellung einen eigenartigen Charme: die Bürgerstadt auf der Grundlage von Polis und Res publica versus die herrschenden, aber gütigen Oligarchien. Man könnte schließen, eine Symbiose beider Mechanismen ergäbe Vollkommenheit, Anzeichen dafür gibt es jedoch kaum. Die Synthese von bürgerlicher Selbstorganisation und gütiger Oligarchie hat eine katastrophische Wirkung.

Die Kölner Oligarchen der Gegenwart haben das Prinzip der Mitte absorbiert, der Kölner Klüngel ist ein folkloristisch verharmlosender Ausdruck für einige wenige Einflußreiche in Mittelstandsmaske, während manch einer behauptet, Kommunal- und Staatsverschuldung seien die beste Methode, Vermögen von unten nach oben zu verschieben.

Wie wir wissen, fällt heutzutage das vorausschauende Planen zunehmend schwer. Wir haben am 20. Jahrhundert lernen müssen, wie unzureichend Erklärungsmodelle die Wirklichkeit beschreiben – um so erstaunlicher bleibt es, wie die früheren Planungen so erfolgreich sein konnten.

So ist das zeitgenössische Köln von Projekten geprägt, die vor allem große Gebäude sind. Diese Gebäude sind phänomenologisch eindeutig den 5 Theoremen der *bigness* von Rem Koolhaas zuzuordnen: 1. Autonomie der Einzelteile, 2. Architektur ist unwichtig, 3. Inneres und Äußeres sind voneinander unabhängig, 4. Wirkung ist unabhängig von Qualität, und 5. Kontext ist unwichtig. Unter dem Gesichtspunkt einer totalen Wirtschaftlichkeit hat eine Gruppe mehrfach investierender Bauherren Gebäude entwickelt, die sich durch eine neuartige Mischung von Programmen auszeichnen. Das größte Gebäude ist das Coloneum mit einer Fläche von 350.000 m², das in einem Vorort Kölns von einer Mall erschlossene vermietbare Fernsehstudios, Regieräume und Büroflächen enthält. Die

[.] DER VERFÄLSCHTE RAUM

[.] In der Sehnsucht nach einem natürlichen Leben findet sich jener falsche Verlust, den einzuholen nur im sentimental Verklären gelingt.

[.] Die Architektur hat alle Macht verloren, sie wird überall kritisiert.

[.] In dem Maße, wie das Bauen sich von der Verherrlichung eines göttlichen Universums zur Repräsentation in einem alles einschließenden warenökonomischen Kosmos entwickelte, kann nunmehr darin nur noch das kleine Universum einer funktionalen Tätigkeit entstehen.

[.] Die Umdrehung der Stadtplanung liegt nicht in einer Politisierung der Architektur, in einer praktischen Anwendung der schon dominierenden maoistischen Formel vom "Dienst am Volke", sondern einzig im Akt der Zerstörung des heutigen Raumdenkens, Voraussetzung und alleinige Grundbedingung für eine wirkliche Veränderung – der des Lebens selbst nämlich. Ein anderes Leben wird sich auch andere Bauten schaffen.

[.] Die Ruinenviertel
Innerhalb des besetzten Raumes, seiner neuen Szenarien, erstrecken sich die weiten Totenstädte einer gestorbenen Klasse. Die alten Viertel, die Häuser der Bourgeoisie. Eine beträchtliche Blockierung neuer Formen liegt in einer absurden Liebe zum Ziegelstein, eine Art Hysterie dem Beton gegenüber, als ob diese Baumaterialien eine andere Freiheit garantieren könnten.

[.] Doch ist der Urbanismus hinter den neuen Wällen sentimentaler Verklärung das Spektakel des Nützlichen, das das Spektakel des Schönen verdrängt. Das Raum-Zeit-Feld

[.] Die augenfällige Übereinstimmung zwischen Dekor und Person, eine fast beleidigende Anpassung von Bauten und täglichem Verhalten der Menschen, ist die Ineinanderfolge von der Um- zur Innenwelt.

[.] Vergangenheit, Zukunft und Gegenwart sind parallel, verlaufen gleichförmig zueinander.

[.] Die Kaufhäuser, als Stätten ungeheurer Magazine des gefälschten Lebens, sind vom funktionalen Flächentrakt, der so wenig Geborgenheit aufwies, zur Zergliederung in einzelne Zonen übergegangen, in der jede Ware ihrem spezifischen Klima gemäß ein eigenes Reich erhält. So wird die Gleichförmigkeit gesprengt und die Besonderheit durch räumliche Gliederung hervorgebracht. Vom Shopping zum Shoppingleben. Heute verzichtet keine Fußgängerzone, diese Avenuen des Käuflichen, mehr auf den Versuch, eine räumliche Dichte vorzugeben und die Atmosphäre eines Gassenviertels zu imitieren. [.] Die durch ihre Dominanz herrschende Ware, um die sich tatsächlich alles rankt, wird wie in einem Filter gebrochen, dessen Licht alles als möglichen Gebrauch, als unabhängiges Leben erscheinen läßt, zu dem es keine Alternative gibt.

Das Exklusive, Luxuriöse läßt sich weniger denn je aufrechterhalten, weil alles unter dem gleichmachenden Zustand der Reproduzierbarkeit leidet, die aber neben der Genugtuung, daß das Geld

alles erreichbar macht, auch eine Beängstigung auslöst, durch die jeder Verbrauchsserientyp in den Exzeß einer künstlichen Besonderheit getrieben wird, durch die er genau zu der exzessiven Künstlichkeit wird, die diese Zeit ist, der er aber entrinnen möchte. Dies garantiert der Ware den exklusiven Status, den zu anderen Zeiten der Privilegierte einnahm.

DIE LEGALISTEN DES VERGESSENS

[.] Diese von nun an verschiedenartig firmierende Idee – Gegenkultur, Subkultur, zweite Kultur ist heute genau an dem Punkt ihrer gehobenen Eingliederung in den vollständig versiegenden Bereich der "kommerziellen Kultur" – im Aufweichen der Pseudogrenze zwischen schnell und weniger schnell verwertbaren Kulturgütern liegt die Dynamik dieses Prozesses.

[.] Durch den so organisierten Verzicht auf eine globalen Kritik breitet sich aufs neue eine Ästhetisierung aus, die eine subjektivistische Sklavenmentalität schafft, um eine neue Unschuld ins entfremdete Leben einzuführen. Es bestehen weder bei den Produzenten noch bei deren Kunden Illusionen darüber, mit irgendeinem kulturellen Produkt die Gesellschaft zu schockieren, und man findet sich damit ab, nur noch einem mit hohem Prestige beladenen Beruf nachzugehen oder eine skandalträchtige Vergangenheit, etwa Dada, zu bewundern, damit das armselige Gas gegenwärtiger Ergebnisse besser wirkt. Gegenkultur, zweite Kultur u.ä. stehen hierbei für diese vergangene Radikalität ein. [.] Die Stilisierung der Gegenkultur als Lebensweise ist nicht von größerer Originalität als die Idee einer Totalkunst [.] Hemmungslose Kraftlosigkeiten, zwischen Kult und Selbstmitleid pendelnd, sind das degenerierte Wesen einer Linken, die ihr ganzes Selbstverständnis aus ihren Niederlagen zieht.

[.] Die Ökonomie herrscht, aber sie regiert nicht.

[.] Mit dem Sieg der autonomen Wirtschaft ist die wirtschaftliche Notwendigkeit durch die Notwendigkeit der endlosen wirtschaftlichen Entwicklung ersetzt, der auf der anderen Seite eine ununterbrochene Erzeugung von Pseudobedürfnissen entspricht.

[.] Die Gläubigen des Wertes sind allesamt zu Gläubigern des Wertes geworden.

[.] Dort, wo einmal die Lobpreisungsarmee der spektakulären Welt angesiedelt sein sollte, besteht heute eher das verwaltete Entsetzen über die Akkumulation der Sinnlosigkeit.

[.] DEAD VALLEY

Am Ende des gefräßigen Tunnels, durch den der Wert gegangen ist, um im wertlosen nihilistischen Niemandsland zu verschwinden, eröffnet sich eine neuerliche Stabilität für die verblässende Ökonomie, der Ökologismus.

[.] Anstelle der Religion ist die Ökologie zum wahren Seufzer einer zerschundenen Seele geworden. Das Wirkliche einer gefälschten Welt, eine wahre Ahnung dieses Fälschens und Verfälschens zugleich.

[...] FORMICARIUM

[...] Das falsche Verständnis, die permanente Ignoranz der Klasse des Bewußtseins, brachte verschiedene wirre Auswüchse der gescheiterten akademischen Avantgarde hervor, vom Marsch der endlosen Anpassung in den Institutionen über Interventionismus und Operaismus bis hin zur Dogmatisierung in der lächerlichen Parteidisziplin diverser stalinoider Truppen.

[...] Die Alternativbewegungen sind die Verwirklichung des retrospektivischen Denkens!

[...] DIE ISOTOPEN EINER IRREALEN WELT

[...] Retrospektivische Bilder der Natürlichkeit und Echtheit des Erlebens [...] drücken den Wunsch nach dem einfachen Leben aus, die Unfähigkeit, die Gegenwart zu bewältigen, d.h. die Unfähigkeit zur Herrschaft über die Vergangenheit in der Gegenwart.

[...] Die Resignation entlehnt ihre Kraft aus dem subjektiven Scheitern, das in einer verfälschenden Geschichte als die Permanenz des Scheiterns des Menschen schlechthin verarbeitet wird.

[...] Der Nihilismus ist die Diva der Ideologien, der Negation des Lebens – die Ideologie des Negativen.

[...] Nihilist ist also heute jeder, der sich in diese negative Welt einfügt und sich in seiner Denk- und Verhaltensweise den ihr innewohnenden Nihilismus aneignet.

[...] Retrospektive, Resignation und Nihilismus sind drei gleichermaßen falsche Antworten auf die absolute Ablehnung des Individuums durch die Gesellschaft der Ware: Die Antwort der Retrospektive ist der sehnsüchtige Blick zurück, die Restauration in kleinen Schritten; die Resignation bemüht sich um die gleichmäßige Verteilung des Elends des Scheiterns innerhalb der Geschichte, sie erwartet sich keine Aufregung mehr, weder von der Vergangenheit noch von der Gegenwart und Zukunft, das Scheitern ist verallgemeinert; der Nihilismus schließlich antwortet mit der ideologischen, absoluten Ablehnung der individuell-kollektiven Verwirklichung, der Selbstmord ist Programm.

Die Aufgabe ist klar.

Was ist eigentlich ein Kulturmensch? Woran erkennt man ihn? Gibt es keine Möglichkeit mehr, Eigenart und Stil zu entfalten zu dem, was man Kultur nennt? Es gibt sie.

Es wird sie immer geben. Der Mensch, dem es ein Bedürfnis ist, die Dinge nicht nur hinzunehmen und zu konsumieren, sondern sie zu erleben und wahrhaft persönlich zu erwerben, wird immer Möglichkeiten finden. Er wird das Erlebnis dort suchen, wo es den anderen verborgen bleibt. Er wird den Duft des feuchten Laubes genießen und die Kühle der Abenddämmerung auf der Haut, die wohlige Müdigkeit nach der Fahrt und die wohlverdiente Pause. Er wird Kultur entwickeln in den kleinen Dingen.

[...] Wir müssen genau ins Herz der Gesellschaft einfallen.

[...] SCHRITT HALTEN, REVOLUTIONÄRE!

[...] Im konzentrierten Spektakel des bürokratischen Kapitalismus liegt die ideologisch-totalitäre, absolute Macht in den wenigen Händen der Mitglieder der Klasse, die sich als einzige Eigentümerin und Verwalterin der gesellschaftlichen Struktur einer unterentwickelten Warenwirtschaft behauptet hat.

[...] Es gilt, als Inkohärente kohärent zu leben.

[...] Alles lebt durch die Tat.

[...] Es ist eine existentielle Notwendigkeit, zu spielen.

Das Spiel ist Wesen der revolutionären Aktion: [...] Gegen die grundsätzliche Funktionalisierung jeder Geste unter der Herrschaft des Tausches und der Abrechnung setzt das Spiel das Verbrechen, Verschwendung und die Zerstörung, die ständige Erneuerung.

[...] Ohne die Waffe der Kritik besitzt das Spiel keine Wirksamkeit, und ohne die Waffe des zweckentfremdenden Spiels sind theoretische Erklärungen und Entlarvungen folgenlos. Als getrennter Bereich verfällt das Spiel in die Harmlosigkeit des Dekorativen.

[...] Die Zweckentfremdung als ein praktisches Mittel der Zerstörung und Verschwendung bedeutet die Benutzung des gesellschaftlich bestehenden Materials in einem umgekehrt wirkenden Zusammenhang: [...] die Wiederherstellung des wirklichen Sinns innerhalb der Warenlüge.

[...] Und diese Epoche ist diejenige des möglichen globalen Bewußtseins, eines Bewusstseins, [...] das fähig ist, [...] die Perspektive zu verändern durch den aktiven Eingriff in die Geschichte.

[...] Der Bruch mit der Konformität stellt uns dieser Welt entgegen, der Bruch mit jeglicher Perspektive, die an das Bestehende geknüpft ist, die kompromißlose Feindschaft zu allen Integrationsbestrebungen, am geschärfsten dort, wo die radikale Kritik unter dem Deckmantel des Modernismus gefälscht, wo die Lüge mit unseren eigenen Worten suggeriert wird.

[...] Revolutionäre, organisiert Euch!

Entnommen aus: "Jetzt! Ein Subrealistisches Manifest", Edition Nautilus, Hamburg 1979. Nachdruck mit freundlicher Genehmigung des Verlags.

Kölnarena mit Mantelbebauung in Köln Deutz, halb so groß wie das Coloneum, ist eine Mischung aus dem modernsten Sport- und Schaupalast Europas mit 18.000 Plätzen, einem technischen Rathaus der Stadt Köln für 3.000 Mitarbeiter und 2.900 Stellplätzen. Eines der neuesten großen Gebäude ist das DuMont Carré, das auf dem ehemaligen Standort des DuMont Verlagshauses an der römischen Breiten Straße aus einem U-Bahnanschluß eine von Büros umgebene, dreigeschossige Mall entwickelt, auf deren Dach eine begrünte Fußgängerstraße nebst Piazzetta und Spielplatz eine dreigeschossige Wohnbebauung erschließt. Das Stadthaus Köln am Gürzenich, das auf dem Grundstück des durch den Neubau der Kölnarena überflüssig gewordenen denkmalgeschützten Stadthauses errichtet wurde, enthält auf 45.000 m² ein fast vollständiges Paket aktueller städtischer Nutzungen wie Luxus-Hotel, Themen-Kaufhaus, Hard Rock Café, Läden, Fitness- und Wellness-Club, Ambulante Klinik, Büros und Stellplätze.

Hier etablieren sich neuzeitliche Typologien, die ihr Entstehen dem Strukturwandel schulden. Was für Adenauer die Ansiedlung der Fordwerke war, ist heute die Übereignung der denkmalgeschützten Messebauten an RTL. Auch Köln verdichtet sich. Im internationalen Wettbewerb konkurrieren die Städte eifersüchtig um die Gunst der Investoren. Die neue Zeit hat längst begonnen.

Libertäre Utopie – Libertäre Dystopie

Der Neoliberalismus ist das Ende der bürgerlichen Gesellschaft. Er ersetzt die bürgerliche Gesellschaft durch vollkommene Verwirtschaftlichung. An sich nichts Unredliches, verknüpfen sich doch mit der Verschlingung des Staates die Hoffnungen auf größere Effizienz und eigenverantwortliche Entfaltung des Einzelnen. Diese Freiheit wird kommen, unvermeidlich.

Betrachtet man Geschichte als fortschreitend, lassen sich verschiedene Entwicklungen denken. Im ungünstigsten Fall kommt die Gesellschaftlichkeit abhanden. Gelang es den großen gesellschaftlichen Ideen der Vergangenheit noch, zumindest für einen begrenzten Zeitraum eine diffuse Form von Allgemeinwohl und gesellschaftlicher Verantwortung zu installieren, erleben wir jetzt die Atomisierung eben dieser Verantwortungen.

Geht die Gesellschaftlichkeit nicht baden, winkt das Paradies, trotz oder gerade aufgrund eigenverantwortlichen Handelns. Wie bei Differentialgleichungen kommt es nur auf die Randbedingungen an. Was produziert also die Gesellschaftlichkeit?

a) Der Kulturbürger. Obwohl in Deutschland eher unpolitisch, könnte er als Vorbild dienen, ohne jedoch einen glücklichen Ausgang der Geschichte zu garantieren. Kultur baut auf Werten auf.

b) Der Glaube an Gott. Auch das ist kein ganz neuer Vorschlag. Hier gelten strenge Regeln, deren Befolgung dem Individuum Erleichterung verschafft. Je nach regelbestimmender Instanz und deren Durchsetzungsvermögen mag sich aber auch hier der eine oder andere Abgrund auftun.

c) Durch die kunstvollen und wunderbaren Kräfte der gelebten Viel-, Mehr-, -deutig-, -deutlichkeit, den Umgang und einem neu gewonnenen Vertrauen in das Unschärfe-Unübersichtliche-Unfertige-Textuelle-Prozessuale-Parallele oder Unvollkommene. Im Grunde weniger eine eigene Kategorie als eine denkbare Synthese aus a) und b), die Hoffnung auf Wiedervereinigung dessen, was durch die Aufklärung getrennt wurde. Ist der erlebte und doch nicht formulierbare Paradigmenwechsel der von Ressentiments befreite Glaube an die Nächstenliebe? So wie die Reformation die Grundlagen für Industrialisierung und bürgerliche Gesellschaft schuf, installiert die Auflösung dieser Zustände ein neues Wertesystem.

Das Neue ist entweder libertäre Utopie oder libertäre Dystopie. Auf der einen Seite lockt die Aussicht, nur sich selbst verantwortlich außerordentliche Ergebnisse zu erzielen, während auf der anderen Seite brutalste Verteilungskämpfe und vollkommene Verantwortungslosigkeit drohen.

Nietzsche ließ vor hundert Jahren die Dialektik sterben. Seitdem lassen sich Links und Rechts nicht mehr voneinander unterscheiden, und Richtig und Falsch verbergen sich hinter größtem Zweifel.

Wir sind in einer schizophrenen Situation, einer Wirklichkeit unterworfen, deren Abgründe wir fürchten. Der gute alte Klassenkampf, der heutzutage Kaftan trägt oder der Globalisierung menschliche Züge verleihen möchte, während sich das Proletariat in Deutschland in immer breiteren Alufelgen ergeht, ist ein respektierliches doch historisches Erklärungsmodell. Nachdem wir uns von den Gegensätzen verabschiedet haben, suchen wir die Unterschiede im Graduellen.

Ob durch den Abschied von den pervertierten Bürokratien ein gesellschaftlicher Idealismus wiedergeboren werden kann, bleibt der Hoffnung anheim gestellt. Von verantwortungsvoller Freiheit träumten bereits die Anarchisten.

Die Subkultur hat ausgesiedet

Weshalb sollte eine bessere Zukunft nicht latent im Ist-Zustand enthalten sein? Der Ist-Zustand enthält beide Möglichkeiten: Verbesserung und Verschlechterung. Fortschritt ist kein Naturgesetz, doch erlaubt das Studium der Geschichte Schlüsse im Hinblick auf mögliche Zukünfte. Historisch war dafür jeweils die je nach kultureller Lage institutionalisierte oder subversiv operierende Avantgarde zuständig. In Tuchfühlung mit der Wissenschaft polarisiert sie das Bestehende, arbeitet mit Mitteln der Vergrößerung und Überzeichnung die Latenz aus dem Rohzustand. Die Avantgarde wählt einen Weg zur Zukunft, die Mitte folgt.

Die Mitte ist ein empfindliches Geschöpf. Meist schreckt sie vor Extremen zurück, da sie sich zum Gewöhnlichen hingezogen fühlt.

In Not reformiert sich die Mitte langsam. Mit sanften Veränderungen wandelt sich das Wesen einer Zeit durch steten Zufluß von Innovationen, um nach einer Weile auffällig anders zu sein. Diese Vorstellung entspricht den Idealen der westlichen Gesellschaften. Wir alle teilen die Hoffnung auf eine sich selbst optimierende Welt. Die Avantgarde ist in diesem Fall der lieb gewonnene Narr, dessen Wirken in die Entwicklung des Gewohnten einfließt.

In hoher Not greift die Mitte jedoch zur Oligarchie, dann ist sie bereit, sich im Wissen um ihre eigenen Grenzen der Führung Weniger anzuvertrauen. Stillschweigend akzeptiert sie deren Vorschläge, denn die eigene Ohnmacht lähmt sie. Vielleicht meint die Mitte hier noch Herr der Lage zu sein und bei Bedarf einschreiten zu können.

Prinzipiell könnte auch eine Autokratie von Idealen beseelt sein, warum sollte man nicht doch zu seinem Glück gezwungen werden? Allerdings steht die Bündelung der Handlungsfähigkeit hierbei in einem ungünstigen Verhältnis zum Aufwand. Um handlungsfähig zu bleiben, ist der Einsatz von Gewalt nötig.

Die Subkultur steht außerhalb der Gesamtgesellschaft, die Mitte stößt sie ab. Für den Subkulturellen gibt es verschiedene Wege zur Selbsterhaltung: die Verbesserung der Gesamtkultur oder den Ausbau der Eigenkultur zu einem gemütlichen Ort. Unzählige subversive Veränderungsversuche nach dem Zweiten Weltkrieg, ob Existenzialismus, Kritische Theorie, freie Liebe, Terrorismus oder Punk nehmen im Scheitern zwangsläufig widersprüchliche Züge an. Im Spott bestätigen sich Rand und Mitte in ihrer Isolation – während die einen demonstrativ besonders sein wollen, sind die anderen ostentativ gewöhnlich. Die wechselseitige Wirkung von befruchtender Provokation und Trägheit der Masse ist im Zustand gegenseitiger Lähmung aufgehoben, die Avantgarde löst sich in der Konvention des Unkonventionellen vollständig auf. Das Gewöhnliche geriert sich außergewöhnlich und breitet sich in individualistischen Selbstverwirklichungen bis zum Rand aus, die Mitte wird vakant.

Was folgt daraus für die Architektur? Ihre Selbstpositionierung in einer Art selbstreferentieller, quasi-avantgardistischer Selbstgefälligkeit ist ungeschickt, träge, ereignislos. Prinzipiell eignet sich die Architektur aufgrund ihrer Abhängigkeit von kapitalkräftigen Bauherren nicht besonders gut für subkulturelle Aktivitäten. In Köln gibt es keine architektonische Subkultur. Das sind ideale Bedingungen für eine bessere Zukunft, Köln ist die Mitte der Welt. Das DuMont-Carré ist Kölns innovativstes Gebäude. Sein Architekt ist ein Revolutionär zweiter Ordnung. Er hat etwas vollkommen Neues geschaffen, sein Werk ist ein Geschöpf der Nach-Architektur. Die Bauherren, eine Holding, haben im Mantel eines normalen Gebäudes ein Cyborg des Neuanfangs finanziert.

Stürzen wir uns also radikal in diese Mitte, gegen flächenbündigen Leerlauf, für ein neues Zentrum.

Es ist wieder soweit, die Signale erklingen: Die Ironie ist vorbei! Nun gilt: Findiges Mitmischen in dieser Welt, denn wir haben keine bessere. Das ist das Ende der Subkultur.

Die Befreiung des Menschen bleibt Programm, auch wenn der neue Mensch dem alten gleicht. Das Morgengrauen einer strahlenden Zukunft.

Anne-Julchen Bernhardt und Jörg Lesser unterhalten in Köln das Architekturbüro BeL und lehren an der RWTH Aachen. www.rationator.org